

Komponieren

(Bd. 3, Nr. 1)

*Herausgeber*innen: Prof. Dr. Christiane Plank-Baldauf, Dr. Clara-Franziska Plum,
Prof. Tamara Schmidt, Dr. Theresa Schmitz, Christoph Sökler*

Superheldennormalos – Eine Community Oper mit kollektivem Kompositionsprozess

*Autor*innen: Brigitta Gillessen, Thomas Taxus Beck*

Lektorat: Nicole Steiner

Abstract

The community opera *Superheldennormalos* was a pilot project of the Cologne Children's Opera that tested the participatory development of a music theater production for young audiences in all its development phases. Children and young people aged eight to nineteen were involved, from theme selection to libretto and composition to rehearsals and performance. In collaboration with schools, a youth centre, the Rheinische Musikschule, and the Comedia Theater Köln, a 75-minute opera was created in just under two years, its premiere took place in Cologne in 2025. The focus was on topics such as identity, body image, and mental health, as well as collective artistic decision-making processes. This article examines the methodological approaches of libretto and composition workshops, the challenges of interlinking individual contributions, and the role of the workshop leader between freedom and structure. Finally, the experiences of the participants as well as audience and press reactions are reflected upon, raising questions of participation, authorship, and aesthetic relevance in children's and youth music theatre.

Zitiervorschlag:

Gillessen, Brigitta/Beck, Thomas Taxus: *Superheldennormalos – Eine Community Oper mit kollektivem Kompositionsprozess*. In: Klangakt, Bd. 3, Nr. 1, 2025, DOI:

10.5282/klangakt/85

Superheldennormalos – Eine Community Oper mit kollektivem Kompositionsprozess

Brigitta Gillessen und Thomas Taxus Beck

Community Opern oder partizipative Musiktheaterprojekte für junges Publikum werden an den verschiedenen Theatern realisiert. Sehr häufig wird dabei die Komposition in die Hände eines*einer erfahrenen Komponisten*Komponistin gelegt, nachdem die Story, die Szenen und die Texte oft von Kindern und Jugendlichen selbst entwickelt wurden. Das Team der Kinderoper Köln stellte sich der Herausforderung, auch die Komposition als kollektiven Prozess umzusetzen, um so Kölns erste Community Oper auf die Bühne zu bringen. Die Idee dabei war, diese Community Oper in allen Schritten der Entstehung partizipativ zu entwickeln: von der Themensuche über das Schreiben des Librettos, über die musikalische Komposition und die Entwicklung der Ausstattung bis hin zur Ausführung auf der Bühne.

In einem Zeitraum von knapp zwei Jahren, in Zusammenarbeit mit fünf Schulen und einem Jugendzentrum sowie der Rheinischen Musikschule (RMS) und dem Comedia Theater Köln als Partnern wurde das Projekt realisiert. Bis zur Uraufführung waren ca. 130 Schüler*innen aktiv beteiligt (davon 18 als Komponist*innen) und weitere als Impulsgeber*innen involviert.

Die Kinder und Jugendlichen waren 8- bis 19-jährige Schüler*innen mit einem großen Anteil von Teilnehmenden mit Migrationshintergrund. Das Jugendzentrum und vier der Gesamtschulen befinden sich in sogenannten sozialen Brennpunkten, an denen Angebote der Kinderkultur aufgrund von Geld- und Zeitmangel und zu geringer Erreichbarkeit vom eigenen Wohnort nicht so intensiv genutzt werden. Die Workshopgruppen wurden inklusiv zusammengestellt, sodass an allen Phasen der Entstehung Kinder und Jugendliche mit Behinderung teilnahmen.

Worum soll es gehen? – Von der Themenfindung bis zum Libretto

Gestartet wurde der Prozess mit einem öffentlichen Aufruf, um Ideen, Themen und Geschichten für eine neue Kinderoper zu sammeln: „Welche Geschichte möchtest du unbedingt auf der Bühne sehen?“ Der Aufruf ging an ca. 500 Schulen (Grundschulen, Gesamtschulen, Realschulen, Gymnasien) und wurde in den Social Media veröffentlicht. Die Kinder und Jugendlichen konnten ihre Ideen online einreichen. Zudem wurden beim Theaterfest der Oper Köln im September 2023 junge Besucher*innen persönlich angesprochen, die ihre Ideen in eine Box werfen konnten. Es gab ca. 150 Einreichungen von Kindern und Jugendlichen ab 6 Jahren.

Im nächsten Schritt stellte das Team der Oper Köln die eingereichten Ideen in Themencluster zusammen. Die fünf Themencluster wurden online auf der Webseite der Oper Köln zur Abstimmung gestellt. Die Mehrheit der Teilnehmenden stimmten dabei für das Themencluster 4: „Träume und Ambitionen / Erwachsen-Werden / Schönheitsideale / eigenes Körperbild / mentale Gesundheit / verpasstes Leben“.

Auf dieser thematischen Grundlage starteten im September 2023 die Libretto-Workshops in drei Schulen und einem Jugendzentrum. Die 51 teilnehmenden Schüler*innen schrieben in vier Gruppen in jeweils 20 Stunden gemeinsam an dem Libretto für die Oper. Die Workshopleitenden Judith Bäcker und Tobias Steinfeld arbeiteten mit Methoden des Kreativen Schreibens und führten spielerisch in die Themenfelder Theater/Szenisches Schreiben/Oper ein.

Bei einem ganztägigen Kick-Off wurde – ausgehend vom gewählten Themencluster – ein zentraler Satz als Prämisse für alle Workshop-Gruppen festgelegt: „Unterschiedliche Jugendliche betreten eine alternative Welt, in der sie ihren Ängsten, Wünschen und Träumen begegnen, und finden zu sich selbst.“

Innerhalb der einzelnen Workshops wurden dann mit den vier unterschiedlichen Gruppen je eine Figur entwickelt, deren Alltag wir kurz kennenlernen, bevor die jeweilige Figur dann eine andere Welt betritt.

Die Schüler*innen arbeiteten in Kleingruppen zusammen. Jede Kleingruppe erhielt zunächst die Aufgabe, sich einen oder mehrere Charaktere auszudenken. Anschließend wurden eine Handlung sowie Konflikte mit anderen Personen oder bestimmte Orte und Situationen erfunden. Nach und nach konnten so die konkreten Szenen geschrieben werden. Es entstand ein episodisches Stück in vier Szenen mit jeweils einer Hauptperson, zusammengehalten durch eine Rahmenhandlung.

Die Impulse der einzelnen Teilnehmenden wurden in den Kleingruppen zunächst gesammelt aufgenommen und dann gemeinsam diskutiert. Über die Entscheidungen, wessen Ideen weiterverfolgt werden sollten, wurde abgestimmt oder es gab nach der Diskussion einen gemeinsamen Konsens, wessen Impuls der Gruppe am vielversprechendsten erschien.

Bäcker reflektierte die Arbeit in den Libretto-Workshops so: „Bei den teilnehmenden Schulen handelte es sich entweder um Inklusionsklassen oder um Schüler*innen aus sozial schwachen Bezirken. Die Jugendlichen waren mit dem Thema Oper unvertraut. Sie für den Schreibprozess zu gewinnen, war in allen Workshops keine große Herausforderung. Zu Beginn musste – wie in allen Gruppenprozessen – zunächst eine Basis des Vertrauens hergestellt werden und es mussten gelegentlich die Vorurteile zum Begriff *Schreiben* abgebaut werden. Hier wurde oftmals der Deutschunterricht zum Vergleich herangezogen, und die Abgrenzung musste deutlich klar gemacht werden.

Das freie, kreative Schreiben stellte sich zunächst als ungewohnt heraus und verlangte der Konzentration der Schüler*innen einiges ab. Die Entwicklung des Plots und die Einteilung in einzelne Szenen bedurften daher viel Motivation und Zuspruch. Das freie Schreiben in Kleingruppen gelang mit enger Begleitung der Workshopleitung nach einigen Startschwierigkeiten sehr gut. Die Unsicherheit der Jugendlichen wandelte sich, und es entstanden kreative und starke Szenen.

Der kreative Prozess hat die Jugendlichen eingeladen, sich auf Augenhöhe mit der Workshopleitung zu begegnen. Das war für viele ungewohnt und führte dazu, dass aufgrund dieser Freiheit gelegentlich Regeln der Zusammenarbeit im Verlauf neu definiert werden mussten. Eben diese Augenhöhe ermutigte die Jugendlichen aber auch, ihre Ideen zu verteidigen, für sie einzustehen und im

Prozess zu kämpfen. Die Wahl der sprachlichen Ausdrucksweise war für viele im weiteren Schreibverlauf herausfordernd. Viele der Jugendlichen waren sich im Ausdruck und in ihrer Wortwahl unsicher. Diese Hürde konnte mit Unterstützung der Gruppe und den Workshopleitenden jedoch gut genommen werden.

Die demokratische Vorgehensweise hatte insbesondere zur Folge, dass immer wieder Ideen und Impulse Einzelner nicht weiterverfolgt wurden. Dieser Prozess hat die Frustrationstoleranz der Jugendlichen auf die Probe gestellt, sie geschult und zu kooperativem Arbeiten geführt. Die Gruppe hat über den Werdegang der einzelnen Szenen abgestimmt, und so ist das Libretto im partizipativen Prozess entstanden.

Die Zielsetzung des Projektes ist mit dieser Vorgehensweise und dem so entstandenen Libretto nicht nur erreicht worden, sondern sie hat auch gezeigt, dass ein so entstandener Text eine ganz besondere Kraft und Stärke mitbringt.

In einer öffentlichen Lesung im StaatenHaus der Oper Köln präsentierten die Teilnehmenden ihre Szenen, indem sie sie mit verteilten Rollen vorlasen. Laut Bäcker stellte diese Veranstaltung einen wichtigen Schlusspunkt für die Workshops dar und wurde von den Schüler*innen als wertschätzend und *empowernd* empfunden: „Bei der abschließenden Lesung der Szenen waren einige der Schüler*innen sehr berührt davon, dass sie diesen Text allein verfasst haben, und kommentierten dies mit dem Satz ‚Ich wusste gar nicht, dass wir so etwas können.‘ Die Ermutigung und Selbstbestärkung, die das freie und kreative Schreiben den Jugendlichen gebracht hat, sind während der Workshops bereits deutlich sicht- und spürbar gewesen, insbesondere aber bei der Präsentation der Texte, bei der die Jugendlichen mit ihrer Arbeit die Zuhörenden – vom Regisseur bis zum Pressevertreter – tief berührt haben. Selbstbewusst und souverän wurden die Texte auf der großen Bühne gelesen und performt und wirkten stark bei allen Besucher*innen nach.“

Am Ende der Libretto-Präsentation wurden die Jugendlichen gebeten, Vorschläge für den Stücktitel zu notieren und diese an das Team der

Community Oper zu übergeben. Es wurden etwa 30 längere und kürzere Titel eingereicht.

Aus zeitlich-organisatorischen Gründen konnte über die Wahl des Stücktitels nicht mehr mit der großen Gruppe der Librettist*innen abgestimmt werden. Das Team entschied sich dafür, fünf Titel auszuwählen und im kleineren Kreis darüber abzustimmen, sodass die neue Oper den Namen *Superheldennormalos* erhielt.

Wie klingt die Suche nach Identität? – Opernkomposition als kollektiver Prozess

Zusammenstellung der Kompositionsgruppe

Die Kompositions-Workshops fanden in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Musikschule statt und wurden von den Komponisten Thomas Taxus Beck und Henrik Albrecht geleitet. Die Gruppe formierte sich nach einem Aufruf innerhalb der verschiedenen Angebote der Musikschule als Songwritingwerkstatt, Improvisationswerkstatt sowie als wöchentlich stattfindende Kompositionswerkstatt. Hinzu kamen die Einzelschüler*innen in Komposition und Teilnehmende der verschiedenen Tonsatzgruppen. Es stellte sich heraus, dass sich 18 Jugendliche an dieser Arbeit beteiligen wollten; das Interesse reichte von zeitgenössischer Komposition über Jazzkomposition und Songwriting bis hin zu klassischem Tonsatz. Die jüngste Teilnehmerin war zu diesem Zeitpunkt neun Jahre alt. Keine*r der Teilnehmenden hatte bis dahin an einer Oper mitgearbeitet, für viele war es die erste Berührung mit diesem Genre.

Zeitlicher Rahmen

Die Komposition entstand im Zeitraum von elf Monaten. Zunächst hatten die Teilnehmenden etwa einen Monat Zeit, um sich mit dem Libretto vertraut zu machen. Ab Januar 2024 fanden dann fünf Wochenendworkshops statt, die ergänzt wurden durch die wöchentlich stattfindende Kompositionswerkstatt

sowie — wenn gewünscht – durch Einzelunterricht. Punktuell wurden immer wieder erwachsene Künstler*innen eingeladen, um die Teilnehmenden in den einzelnen Aspekten der Komposition zu coachen.

Im November 2024 wurde die fertige Partitur an das Team der Oper Köln übergeben.

Zielsetzungen für den Kompositionsprozess

Die Vertonung des Librettos *Superheldennormalos* sollte als Produktion der Kinderoper Köln auf dem Spielplan stehen und die Beteiligung von weiteren Jugendlichen in Form eines Chors ermöglichen, aber auch professionelle Opernsänger*innen sowie das Gürzenich-Orchester Köln einbinden. Ziel war es, das partizipativ entstandene Libretto zu einer Oper für ein Publikum ab 10 Jahren mit einer Spieldauer von 60–80 Minuten zu vertonen.

Als Besetzung wurde folgendes vereinbart: Fünf Solist*innen der Oper Köln als Hauptfiguren sowie ein in allen Szenen auftretender neugegründeter Projektchor aus Kindern und Jugendlichen. Die Orchesterbesetzung sollte die Größe von 15 Instrumentalist*innen nicht übersteigen und wurde im Laufe des Prozesses so festgelegt:

Flöte (auch Piccolo, Altflöte und Bassflöte), Oboe, Klarinette in B, Fagott
Horn in F, Trompete in C

E-Piano mit den Funktionen Klavier, Celesta und Cembalo

Schlagwerk: Pauke, 5-teiliges Schlagzeug (mit Snare, Triangel,
Holzböcke, Tamtam, Hängebecken, Glockenspiel)

Violine 1+2, Viola, Violoncello, Kontrabass

Als die Gruppe sich über die Orchesterbesetzung verständigte, wurden auch Instrumente vorgeschlagen, die nicht zu einem klassischen Sinfonieorchester gehören (Saxofon und E-Gitarre). Hier entstanden Unstimmigkeiten mit der gesamten Projektplanung, denn die neue Oper war für den Spielplan der Kinderoper Köln bestimmt, mit dem Gürzenich-Orchester als festem Partner der Oper Köln. Saxofon und E-Gitarre hätten als Sonderinstrumente nur von zusätzlichen Gastmusiker*innen gespielt werden können, was den

Kostenrahmen der Produktion gesprengt hätte. Aus diesem Grund konnte dem Wunsch nach diesen beiden Instrumenten nicht entsprochen werden. Die Teilnehmenden entschieden sich, in dieser Einschränkung keinen Nachteil zu sehen, sondern zu erproben, welche Klangeffekte mit den klassischen Orchesterinstrumenten möglich sind.

Kriterien für die Komposition waren u.a. die präzise Formulierung eines kompositorischen Gedankens oder einer Absicht sowie ihre Notation. Weitere Kriterien waren Wiederholbarkeit, eine angemessene Wahl der Mittel sowie ein musikalisches Bewusstsein für formale Abläufe.

Für den kollektiven Prozess gab das Libretto als semantisch unmittelbar decodierbare Vorlage den logisch nachvollziehbaren Handlungsstrang vor. Die Komposition sollte die Möglichkeiten ausloten, die Figuren in ihrer Emotion auszudeuten, das Geschehen zu verstärken und den physisch-psychischen Aktionsfluss zu begleiten – ja, erst möglich zu machen.

Vorarbeiten und Kommunikation

Die Teilnehmenden erhielten das fertige Libretto mit der Bitte, sich zunächst individuell damit zu beschäftigen. Zudem wurden sie aufgefordert, sich eine der Figuren auszusuchen, mit der sie sich näher auseinandersetzen wollten. Weiterhin sollten sie sich bis zu drei Szenen herausuchen, welche sie gerne vertonen wollten.

Zeitgleich wurde eine Onlineplattform eingerichtet, auf die alle Teilnehmenden Zugriff hatten. Dort konnten Dokumente eingesehen werden (z.B. über Instrumentation, Ablauf, Rahmendaten, Stimmbehandlung etc.) sowie eigene Stücke hochgeladen werden. Auf diese Weise waren immer alle Beteiligten auf dem neuesten Stand, was den Fortschritt der anderen Kompositionen betraf. Zudem konnten auf diese Art und Weise Motive übernommen, Verknüpfungen hergestellt oder Verbindungen geschaffen werden.

Weiterhin wurde vereinbart, dass die Kompositionen mit der Notationssoftware MuseScore erstellt werden sollten, um eine kompatible Zusammen- und

Weiterarbeit zu ermöglichen. MuseScore ist eine kostenfreie Software und konnte somit von jeder*jedem Teilnehmenden genutzt werden.

Kontinuität im Kompositionsprozess

Ab Januar 2024 fanden die fünf Wochenendworkshops statt, in denen neben der gemeinsamen Arbeit und Abstimmung verschiedene Themen schwerpunktmäßig behandelt wurden. Zudem bestand für alle Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Arbeiten wöchentlich in der Kompositionswerkstatt vorzustellen und zu diskutieren. Hier wurden im Vorfeld einige exemplarische Opern besprochen. Weiterhin konnten diejenigen, die Einzelunterricht in Komposition erhielten, in ihrem Unterricht punktgenaues Feedback zur Umsetzung ihrer Ideen erhalten. Zwischen den Treffen beschäftigten sich die Jugendlichen individuell mit der Vertonung ihrer Szenen.

Übersicht über die Inhalte der Workshops

Workshop I: Umgang mit der Opernstimme sowie Entwicklung der einzelnen Ideen, Figuren, Motive. Gastreferent war Jens Lauterbach, Fachleiter für Gesang an der Rheinischen Musikschule. In diesem Workshop wurde an der kompositorischen Umsetzung nur für Klavier gearbeitet.

Workshop II: Umgang mit der Kinderstimme (Chor) sowie Festlegung der einzelnen Ideen, Figuren, Motive. Gastreferent*innen waren Michael Reif, Leiter des Europäischen Kammerchors, Rainer Mühlbach, der musikalische Leiter der Produktion, sowie Maike Raschke (Sopran) aus dem Ensemble der Kinderoper.

Workshop III: Ab diesem Workshop arbeiteten wir auf Basis der bereits komponierten Szenen für Klavier und beschäftigten uns mit der Instrumentationsanlage (farbige Gestaltung der Klavierstimme) und dem Anlegen des Particells.

Bis zum Workshop IV wurde dann von den Teilnehmenden in den Kleingruppen der Klavierauszug fertiggestellt.

Workshop IV: Instrumentation I. Als Gäste stellten Schüler*innen der Musikschule ihre Instrumente und deren Möglichkeiten und Besonderheiten vor.

Nach diesem Workshop arbeiteten die Teilnehmenden ihre Entwürfe zur Instrumentierung ihrer Kompositionen ein.

Workshop V: Instrumentation II. Es wurde weiter an den Instrumentationen gefeilt, bis die erste Partitur fertiggestellt werden konnte. Daraufhin fanden mehrere Korrekturrunden an den Kompositionen und am Layout statt, und die Stimmauszüge wurden fertiggestellt.

Kompositionsprozess in den einzelnen Workshops

Im Folgenden soll ein Beispiel für den Aufbau der Workshops gegeben werden.

Ablauf des Workshop I mit dem Thema *Umgang mit der Opernstimme*:

1. Definition der Figuren durch die Teilnehmenden

Zunächst wurden im Plenum die Reaktionen auf das Libretto gesammelt. Die einzelnen Szenen wurden besprochen, die Opernfiguren von den Teilnehmenden charakterisiert, z.B.: Wer ist die Figur Wisi? Wie kann man die verschiedenen Gefühle von Tamina unterschiedlich und doch zusammenhängend gestalten? Wie ist der *Zielausdruck* der Figuren? Welche Entwicklungen machen sie durch? Welche Mittel muss ich wählen, um den geeigneten Ausdruck zu erreichen?

2. Einrichtung der Szenen

Danach wurden mögliche Hinleitungen und Übergänge besprochen, die Unterschiedlichkeit der Szenen hinsichtlich Dynamik, Tempo und Ausdruck diskutiert.

Im Anschluss erhielten die Beteiligten Anregungen, ihre Szenen einzurichten. Hierbei spielten die Begriffe *Motoren*, Unruhe, Akzentverschiebung oder Asymmetrie eine Rolle. Die Begrifflichkeit von *rhythmischer*, *melodischer*, *klangfarblicher* oder *dynamischer Gestalt* wurde erläutert. Die Beteiligten

wurden aufgefordert, bei ihren Überlegungen in die Figuren hineinzuschlüpfen, um die charakteristische Szene adäquat umsetzen zu können.

3. Arbeitsgruppen

In den verschiedenen Arbeitsgruppen, die entsprechend der vier Hauptpersonen gebildet wurden, fanden Diskussionen über die Entwicklung der eigenen Opernfiguren, über mögliche Umsetzungen, über die bisherigen kompositorischen Ergebnisse und Ideen sowie über die weitere Verteilung der Aufgaben statt. Hier wurde auch die letztendliche, definitive Festlegung der Komponist*innen und Szenen, der Vorgehensweise (wer macht was, wer arbeitet konkret in Präsenz zusammen, wer über Zoom, wer über die Soundcloud etc.) sowie der möglichen Kooperationen von den Teilnehmenden selbst festgelegt. Die Ergebnisse wurden danach von den Gruppen im Plenum vorgestellt.

Anschließend fand eine Diskussion über die bisherige Vorgehensweise und die Zielsetzungen statt. Übergreifende Kooperationen und Zusammenarbeiten wurden festgelegt, der Zeitplan von allen bestätigt.

4. Impuls und Information

Im Anschluss erläuterte Jens Lauterbach, Fachleiter für Gesang an der RMS, den Umgang mit der Opernsängerstimme: Stimmumfänge, Möglichkeiten und Notationen kamen zur Sprache, verschiedene Situationen wurden durchgespielt, z.B. Sprechen oder Rezitative als Ersatz für reines Schauspiel oder auch, um viel Text zu verarbeiten.

Der beschriebene Ablauf war exemplarisch für alle Workshops: Im ersten Teil gab es einen Austausch im Plenum, dann die Arbeit in den einzelnen Gruppen und wieder Plenumsgespräch. Im zweiten Teil besuchte ein*e Expert*in (oder mehrere) den Workshop, gab Einblicke in seine*ihre Arbeit und beantwortete Detailfragen.

Verzahnungsarbeit der Einzelkompositionen

Aufgrund der partizipatorischen Vorgehensweise entstanden zunächst äußerst heterogene Einzelkompositionen zu den einzelnen Szenen und Szenenübergängen, die zu einem homogenen Klangeindruck zusammengeführt werden sollten. Hier begann die gemeinsame Verzahnungsarbeit, die nur durch die intensive Kommunikation der Beteiligten untereinander gelingen konnte. Rhythmische, thematische, instrumentationsspezifische Klangmotive wurden diskutiert, übernommen, verworfen oder modifiziert. Der Austausch und die Absprachen der Teilnehmenden untereinander geschahen nicht nur bei den Treffen, sondern vielfach privat und/oder über die digitale Plattform. Es waren also v.a. auch die Zeitfenster zwischen den Workshops, in denen das musikalische Material in Kleingruppen- oder Einzelarbeit entwickelt wurde. Auf diese Weise entstand nach und nach eine Oper, deren vier Hauptfiguren klar voneinander unterscheidbar charakterisiert wurden. Ähnliche Situationen wurden ähnlich umgesetzt, gleiche Ausrufe, Eigenheiten oder hervorstechende Merkmale untereinander besprochen und übernommen.

Herausforderungen im Entstehungsprozess

Eine große Herausforderung bestand im Zusammenhalten des Prozesses über den Zeitraum eines gesamten Jahres. Da der Prozess durch mehrere Schulferien unterbrochen wurde, bedurfte es zeitweise einer gesteigerten Motivationserneuerung. Eine weitere Herausforderung lag im unterschiedlichen Erfahrungsniveau der Teilnehmenden sowie in der Einhaltung von Deadlines: Das Gefühl für die Notwendigkeit für die Einhaltung einer Deadline war von Typ zu Typ verschieden.

In der Abstimmung über die Verzahnung der einzelnen Szenen kamen Fragen auf, ebenso im Arbeitsprozess an gemeinsam komponierten Szenen. Hier wurde die Moderation durch die beiden Workshopleiter zentral, um gemeinsam zu einer konstruktiven und konkret umsetzbaren Lösung zu kommen.

Rolle der workshopleitenden Komponisten

Der Akt des Komponierens mit Laien bedarf besonderer Sensibilität, sowohl hinsichtlich der Planung, der Vorgehensweise, der Arbeitsstruktur, des Vokabulars und des Einsatzes von konstruktivem Feedback. Die Voraussetzungen in der Gruppe waren äußerst divers, sowohl im Hinblick auf den Erfahrungshorizont, die Vorbildung, die persönlichen musikalischen Neigungen und die individuelle Einsatzbereitschaft als auch auf die altersentsprechenden Möglichkeiten. Hier galt es, die Eigenheiten jeder*s Teilnehmenden zu erfassen, zu berücksichtigen und in ihrer*seiner Zielvorstellung zu begleiten, ohne maßregelnd oder korrigierend einzugreifen. An entsprechenden Stellen galt es andererseits, das individuelle Wissen durch Anregungen zu erweitern (z.B. durch musikalische Vergleiche), bei Bedarf alternative Möglichkeiten aufzuzeigen (z.B. Spieltechniken) sowie bei handwerklichen Fragen zu unterstützen (z.B. Notation). Dabei sollte die persönliche Ästhetik der Anleitenden keine Rolle spielen, um eine Lenkung oder Ästhetisierung auszuschließen.

Von Anfang an war es wichtig, den Teilnehmenden größtmögliche Freiheit in Bezug auf ihre stilistischen Vorlieben sowie ihre kompositorischen Fähigkeiten zu geben. Entscheidungen, die die Oper als Ganzes betrafen, sollten von den Beteiligten gemeinsam entschieden werden. Die Workshopleiter*innen hielten sich so weit wie möglich im Hintergrund und hatten moderierende, beratende und nicht beherrschende Rollen. Folgende Vorgehensweise war dabei wichtig: Die jungen Komponist*innen erstellten nach einer Diskussion im Plenum zunächst eigene Skizzen, die dann wiederum in der nächsten Sitzung vorgestellt und von den anderen Teilnehmenden kommentiert wurden. Dabei spielten die persönliche Genre-Vorliebe sowie die kompositorische Erfahrung zunächst keine Rolle. Die Teilnehmenden konnten frei entscheiden, ob sie z.B. freitonal, jazzig, tonal, elektronisch oder improvisatorisch arbeiten wollten. Die Rolle der Lehrenden war dabei, die Anmerkungen zu bündeln, einzuordnen und als konstruktive Vorschläge zu formulieren. Allerdings lag die letztendliche Entscheidung über die Annahme bzw. Ablehnung der Vorschläge bei den Komponierenden selbst. Dieser Prozess (intrinsisch motivierte kompositorische

Idee – Vorstellung in der Gruppe – Gruppenfeedback – Korrektur oder Modifikation des Feedbacks – Annahme oder Ablehnung – Weiterarbeit auf der Basis des Feedbackerlebnisses – Vorstellung in der Gruppe) wiederholte sich über Monate hinweg, bis sowohl Gruppe als auch Komponierende*r mit den Ergebnissen einverstanden waren. Die Lehrenden hielten sich dabei im Hintergrund und unterstützten die kompositorischen Entscheidungsprozesse durch Impulse aus den Bereichen Notation, Instrumentation oder Operngeschichte. Ihnen oblag es, den Überblick über alles Entstandene und Entstehende zu behalten und das Komponist*innenbewusstsein in den Mitwirkenden zu stärken, um eine hohe Qualität zu erreichen. Dazu zählte neben dem fachlich konstruktiven Feedback auch die ständige Erreichbarkeit bei Fragen, individuelle Beratungen und zielgerichtetes Hinterfragen. Die Teilnehmenden wurden entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert und aufgrund unterschiedlicher Zeitkapazitäten angeregt, weitere Verantwortung für das Gesamtgelingen zu übernehmen. Mit Schwierigkeiten hatten besonders die Teilnehmenden zu kämpfen, die später in den Kompositionsprozess einstiegen: Sie fanden einerseits bereits gefestigte Konstruktionsideen sowie klanglich/rhythmisch/motivisch definierte Figurenanlagen vor, hatten jedoch andererseits das Bedürfnis, sich kreativ und schöpferisch mit einzubringen, ohne den gesamten Diskussions- und Findungsprozess von Neuem zu starten. Gelöst wurde dies durch die kompositorische Übernahme von Signalen, Übergängen oder Spezialeffekten wie z.B. dem für die Handlung wichtigen Tippen an der Brille durch die Figur Wisi oder den magischen Farbklingen beim Übergang von der Alltagssituation in die *andere Welt*.

Das Ergebnis: Die Oper *Superheldennormalos*

Als nach fast einem Jahr das Gesamtergebnis, die 75-minütige Oper *Superheldennormalos*, fertig war, war aus den einzelnen Teilen der Oper etwas Ganzes, Plausibles entstanden. Die enge Absprache der Teilnehmenden untereinander über motivische, rhythmische oder klangliche Figuren-Charakterisierungen und die Möglichkeit, sich auf der digitalen Plattform jederzeit über den Stand sowie die Szenen vor- und nachher zu informieren,

führte zu einem überzeugenden Ergebnis: Die Figuren wirkten aufgrund der Übernahme von relevanten Rhythmen, Klangfarben, Gesten und Strukturen in ihrer musikalischen Präsenz schlüssig. Entstanden ist eine farbige Oper von musikalischer Qualität, wie man es eigentlich von Laien nicht erwarten würde. Der Weg, den die Schüler*innen in diesem Jahr zurückgelegt hatten, war enorm: Von der ersten Idee oder Skizze über das Ausformulieren, Diskutieren, Notieren bis hin zum Erlernen der Notationssoftware, dem Umgang mit der digitalen Plattform, dem Erstellen eines Klavierauszugs, dem Instrumentieren oder dem Vorbereiten der Stimmauszüge.

Wie soll die Inszenierung aussehen? – Vom Workshop Bühne/Kostüme über die Arbeit mit dem Projektchor bis zur Uraufführung

Die fertige Partitur wurde im Dezember 2024 an das Team der Community Oper übergeben, sodass nun die musikalischen Proben beginnen konnten. Während der Probenphase gab es einen weiterführenden Austausch zwischen den 18 jungen Komponist*innen und der musikalischen Leitung, denn es tauchten Fragen zur musikalischen Intention und zur Ausgestaltung auf. Um den partizipativen Prozess auch hier weiterhin ernst zu nehmen, wurden die Vorstellungen der Komponist*innen so gut wie möglich umgesetzt. Beispielsweise tauchten während der musikalischen Probenphase Fragen zur Phrasierung, zu den Tempoangaben oder auch zur korrekten Lesart der Notation einzelner musikalischer Stellen auf. Diese Fragen wurden geklärt, indem der musikalische Leiter den Kontakt mit dem*der Komponisten*Komponistin der jeweiligen Szene aufnahm und genauer nachfragte, wie er*sie sich die Realisierung genau vorgestellt hatte. Das kollektiv entstandene Werk wurde während der Proben vonseiten der Erwachsenen nicht verändert.

Um der Aufgabenstellung, diese Community Oper in allen Schritten der Entstehung partizipativ zu verwirklichen, gerecht zu werden, fand parallel zum Workshop Komposition der zweiwöchige Workshop Bühne/Kostüme unter der

Anleitung der Bühnen- und Kostümbildnerin Margareta Bartelmeß statt. Die 38 teilnehmenden Kinder und Jugendliche wurden befähigt, sich praktisch mit Stoffen und Materialien auseinanderzusetzen und ein eigenes Bühnenbild und Figurinen zu entwerfen. Zu den Arbeitsergebnissen zählten mehrere Bühnenbildmodelle für die verschiedenen Akte sowie Kostümfigurinen, Moodboards und Papierkostüme für die im Libretto vorkommenden Charaktere, die Bartelmeß im Bühnen- und Kostümbild verarbeitete und umsetzte. So baute Bartelmeß z.B. die Bühnenbildmodelle der Kinder und Jugendlichen digital nach, die dann als animierte Videos in der Inszenierung gezeigt wurden.

Schon vor Fertigstellung der Komposition wurde der Projektchor der Community Oper gegründet. 29 Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf im Alter von 10 bis 17 Jahren nahmen am Workshop Chorgesang teil, der zunächst wöchentlich in der Schulaula einer der beiden teilnehmenden Gesamtschulen stattfand. Felix Schirmer und Leonie Herbertz leiteten diesen Workshop.

Die meisten der teilnehmenden Jugendlichen hatten zuvor noch keine Berührung mit Theater oder Oper gehabt und noch nie in einem Chor gesungen. Es mussten also zuerst chorische Kernkompetenzen vermittelt werden, insbesondere in den Bereichen Stimmbildung, Intonation, Rhythmus und Mehrstimmigkeit. Im weiteren Verlauf wurden Chorlieder und Stücke aus der Community Oper geprobt. Zusätzlich konnten die Schüler*innen an einem mehrtägigen Schauspiel-Workshop unter der Leitung von Manuel Moser, dem Regisseur der *Superheldennormalos*, teilnehmen.

Ab März 2025 begannen dann die szenischen Proben für die *Superheldennormalos* in der Oper Köln, sodass das Team innerhalb von sechs Wochen zusammenwachsen konnte: der Projektchor, die Solist*innen, das Regieteam und das Orchester.

An den Orchesterproben nahmen auch die 18 jungen Komponist*innen teil und konnten hier Feedback zur musikalischen Gestaltung sowie auch zur szenischen Umsetzung geben. Als Teil des Gesamtteams waren sie bei der Uraufführung dabei und nahmen – gemeinsam mit dem Projektchor, den Solist*innen, dem Orchester sowie dem Regieteam – den begeisterten Applaus

des Publikums entgegen. Die Uraufführung der *Superheldennormalos* fand am 25.04.2025 im Saal 3 der Oper Köln statt und erlebte sieben weitere Aufführungen vor Schul- und Familienpublikum.

Wie haben die Teilnehmenden das Projekt wahrgenommen? – Fazit und Ausblick

Im Verlauf des Entstehungsprozesses und rund um die Uraufführung bekam das Team der Community Oper mündliches Feedback durch die Teilnehmenden. Als Reaktion auf eine Rezension in der lokalen Presse erreichten uns auch nach der Uraufführung noch zahlreiche schriftliche Äußerungen.

Die Schüler*innen aus den Libretto-Gruppen schätzten an dem Projekt insbesondere, dass „man seine Meinung sagen durfte“. Eine Schülerin bemerkte: „Das war wie ein Raum ohne Wertung, wie ein Safe Space sozusagen. Du durftest kreativ sein, dich ausdrücken, ohne dass man negativ darauf reagiert“. Überraschend war für einige Teilnehmenden, wie sehr die selbst verfasste Geschichte die Gruppe auch außerhalb der Workshopzeiten beschäftigte: „Ich kann mich an die Pausen erinnern, in denen wir über die Geschichte gesprochen haben.“ – „Der Charakter, über den man schreibt, hat immer mit einem selbst zu tun. Das haben wir gemerkt. Man kann das nicht trennen.“

Besonders wichtig war der Gruppe, die die Figur Sammy erfand, dass ihre Szene das Thema Depression von Jugendlichen ohne Verharmlosung darstellte und dass ihr Teil der Geschichte kein Happy End haben sollte. Eine Teilnehmende beschrieb die Debatte darüber so: „Es gab relativ viel Diskussion. Besonders was das Ende angeht. Wir hatten alle das Gefühl, dass es nicht darum geht, dass alles wieder gut wird, weil das nicht für alle immer so ist.“ Das Thema Selbstfindung und verpasstes Leben lag ihnen sehr am Herzen, weil es nicht nur für junge Menschen relevant sei: „Ich habe das Gefühl, wir haben ein Thema, das auf jeden zutrifft. Nicht nur auf unsere Generation.“

Im Rückblick kritisch betrachtete das Team der Community Oper die zu kleinen Zeitfenster für die Übergabe des Librettos an die Kompositionsgruppe sowie auch für die Übergabe der Partitur an das Regieteam. Obwohl für das gesamte Projekt vergleichsweise viel Zeit eingeplant worden war (etwa zwei Jahre), waren doch die Übergangsphasen zu knapp bemessen, um z.B. einen inhaltlichen Austausch zwischen den Librettist*innen und den Komponist*innen zu ermöglichen. Für einen solchen Austausch, der möglicherweise eine Überarbeitung der Szenen im Libretto zur Folge gehabt hätte, oder der neue, gemeinsam entwickelte Ideen zum Verhältnis von Text und Musik initiiert hätte, wären mehrere Monate notwendig gewesen. Aufgrund der Tatsache, dass alle Teilnehmenden in ihren jeweiligen Schulalltag eingebunden waren und man die Gruppen in einem moderierten Prozess hätte begleiten müssen, waren die Möglichkeiten der beteiligten Projektpartner an dieser Stelle erschöpft. Dies betraf sowohl die personellen als auch die finanziellen und räumlichen Ressourcen.

Demzufolge wurde der Auftrag, das Libretto in der Form zu vertonen, wie es in den Workshops entstanden war, vonseiten der Komponist*innen als nicht ganz einfach empfunden. Manche Textpassagen schienen ihnen zu lang oder die Sprache wurde als „holprig“ beschrieben, sodass sie schwer in musikalische Phrasen geformt werden konnte.

Das Team war sehr gespannt auf die Reaktionen der Jugendlichen des Projektchors auf die neukomponierte Musik der *Superheldennormalos*, insbesondere weil diese nur wenige Vorerfahrungen mit der Oper, Gesang, Chor oder Theater hatten.

Im Kompositionsworkshop waren Chorszene komponiert worden, die in musikalischer Hinsicht unterschiedliche Herausforderungen boten: Stücke mit vergleichsweise einfacher oder komplizierter Rhythmik; ein- und mehrstimmige Passagen; Abschnitte, die größtenteils in Dur-Moll-Harmonik geschrieben waren, aber auch solche mit Dissonanzen und ungewohnten Intervallen.

Wie die jungen Chorsänger*innen uns während der Proben spiegelten, hatte jede*r von ihnen seine*ihre Lieblingsszene, auch in musikalischer Hinsicht. Dementsprechend bekamen wir kein pauschales Feedback über die

Komposition, sondern eine Vielzahl von Einzelmeinungen. Es lässt sich aber feststellen, dass alle Chorsänger*innen der von ihrer Altersgruppe komponierten Musik gegenüber unvoreingenommen waren. Wenn es Erwartungshaltungen gab, dann wurden sie nicht geäußert. Alle ließen sich auf die musikalischen Aufgaben und Herausforderungen ein, ohne die Kompositionen zu vergleichen oder zu bewerten. In dieser Hinsicht stellte sich die Frage nach *altersgerechter Musik* nicht.

Ob musikalische Werke *auf Augenhöhe* mit Kindern und Jugendlichen produziert werden können und ob die neue Musik für die jungen Menschen überhaupt ansprechend sein kann, scheint vor allem aus der Sicht der Erwachsenen eine Rolle zu spielen. Diese Problematik wurde sichtbar anhand der Rezension eines Redakteurs der lokalen Presse, der die Musik der *Superheldennormalos* streng beurteilte: Sie habe „wenig mit der Lebenswelt Jugendlicher zu tun“; er vermeinte „Stilklischees“ zu hören, denn er hatte eine Orientierung an Musikstilen wie „Hip-Hop, Rap, Techno, Noise und Elektronik“ erwartet.

Unsere jungen Komponist*innen reagierten empört bis schockiert, denn sie hatten ja die Formsprache, Stilistik und musikalische Gestaltung selbst verantwortet. Es war einigen von ihnen ein Anliegen, uns ihre eigene Sicht der Dinge in schriftlicher Form mitzuteilen:

„Sowohl Thomas Taxus Beck als auch Henrik Albrecht verstanden ihre Rolle nicht interventionistisch, sondern als Anleiter und Ratgeber, mit dem Ziel, das Beste aus den Ideen der Jugendlichen herauszuholen. Explizit gab es keine Vorgaben in Sachen Stilistik, Klang, Szenenwahl, Themen ... Größere Leitlinien – musikalische Motive, die sich als roter Faden durch die Oper ziehen, musikalische Identifikationsmomente für Figuren oder Szenenanschlüsse etc. – wurden immer im gemeinschaftlichen Konsens gefunden und nicht etwa „von oben“ diktiert. Die bunte stilistische Vielfalt der Musik ergab sich aus den Vorlieben und Ideen der Teilnehmenden – die die Vertonung ihrer jeweiligen Szene selbstverständlich nach den Bedürfnissen der Textvorlage ausrichteten und eben nicht nur nach eigenen Hörgewohnheiten.“ (Teilnehmer, 19 Jahre)

Die Uraufführung ihrer eigenen Oper war für die jungen Komponist*innen eine besondere Erfahrung: „Die Zusammenarbeit der letzten anderthalb Jahre wurde am Freitag gebündelt und hat gezeigt, wie sehr sie sich ausgezahlt hat. Die Uraufführung war für mich sehr emotional, einmal, weil es etwas ganz Besonderes ist, die eigenen Stücke von Profis interpretiert zu hören; außerdem wurden durch das Zusammenspiel von Inszenierung und Performance viele Stücke noch intensiver, was mich teils zu Tränen gerührt hat. [...] Während des Prozesses habe ich mich immer als gleichwertiger Teil des Teams gefühlt und konnte meinen musikalischen Ideen freien Lauf lassen, was ich sehr schätzte.“ (Teilnehmerin, 19 Jahre)

„Ich durfte auch an Proben, der Generalprobe, der Uraufführung und der dritten Vorstellung am Sonntag teilnehmen. Besonders schön war der direkte Austausch mit dem Publikum – viele waren begeistert von der Musik und der gesamten Produktion.“ (Teilnehmer, 17 Jahre)

Hinsichtlich der Aufgabenstellung, eine Community Oper MIT jungen Menschen und auch FÜR ein junges Publikum zu entwickeln, konnten wir für uns ein ermutigendes Fazit ziehen. Unsere Beobachtung als Projektleitung (auch anderer Produktionen mit zeitgenössischer Musik für junges Publikum) zeigt, dass Kinder und Jugendliche oft aufgeschlossen und unvoreingenommen an *Neue Musik* herangehen und sich weder an fremden Harmonien noch an anderen Parametern stören, die den musikalischen Hörgewohnheiten zuwiderlaufen. Insofern scheint das Bemühen, *altersgerecht* zu komponieren, nicht zielführend zu sein – zumindest, wenn man von der Annahme ausgeht, dass sich in den Kompositionen musikalische Stile finden müssen, die dem Musikgeschmack der Jugendlichen entsprechen. Gerade für junge Menschen, die zum ersten Mal mit dem Genre Oper in Kontakt kommen, erschließt sich in der Begegnung mit all den Ausdrucksformen, die Oper beinhaltet (Handlung, Musik, Gesang, Orchesterinstrumentierung, szenische und visuelle Umsetzung), ein neuer Kosmos, in dem die Komposition nur eine Ebene darstellt und immer im Zusammenhang mit der gesamten Produktion wahrgenommen wird.

Als Beteiligte einer Community Oper, als Teilnehmende eines kollektiven Prozesses, konnten die Kinder und Jugendlichen, die die *Superheldennormalos* kreiert haben, sich selbst als Akteur*innen wahrnehmen, die auf Augenhöhe mit dem erwachsenen Team agierten und ihre Botschaften an die Welt in Form von künstlerischen Mitteln artikulierten. So stellte ein 11-jähriger Teilnehmer des Projektchors am Tag der Generalprobe fest: „Wir wollen ja mit diesem Stück allen Kindern und Jugendlichen vermitteln, dass sie die Welt verändern können oder dass sie die Welt retten können!“

Biografien

Brigitta Gillessen studierte Regie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Erste Engagements führten sie an das Theater Heidelberg, das Theater Freiburg und das Landestheater Linz. Hier inszenierte sie die Produktionen Jakob Lenz von Wolfgang Rihm, *Geschichte vom Soldaten* von Igor Strawinsky sowie *Die Listige Witwe* (Uraufführung) von Peter Androsch. Weitere Regiearbeiten waren *Außer Kontrolle: Carmen* nach Georges Bizet sowie *Cinderella* von Peter Maxwell Davies am Theater Dortmund und die Uraufführung *Faces* von Georg zum Kley am Kölner Künstler:innen Theater. Als Gründerin und Leiterin der Theatergruppe acting up productions schrieb und inszenierte sie eigene Jugendtheaterstücke an der Schnittstelle von Bühne und digitalen Welten. 2014 übernahm sie die Leitung der Kinderoper Köln, deren Profil sie schärfte und weiterentwickelte. Wichtigste Regiearbeiten waren: *Der Ring des Nibelungen* in einer Fassung für junges Publikum (*Das Rheingold* 2017, *Die Walküre* 2018, *Siegfried* 2019 und *Götterdämmerung* 2021). Mit diesen Inszenierungen wurde die Oper Köln 2022 zum Gastspiel nach Yongin in Südkorea eingeladen. Unter ihrer Regie entstanden außerdem die Auftragswerke *Die Heinzelmännchen von Köln* von Ingfried Hoffmann (2016), *Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor* von Johannes Wulff-Woesten (2021) und mehrere mobile Kinderoper als Auftragswerke. Weitere

Produktionen in der Kinderoper waren *Die Zauberflöte für Jung und Alt* (2019), *Die Kluge* von Carl Orff (2016) und *König Arthur* nach Henry Purcell (2015).

Als Projektleiterin begleitete sie gemeinsam mit der Musiktheaterpädagogin Katja Fischer die Community Oper Superheldennormalos, die 2025 uraufgeführt wurde.

2019 erhielt die Oper Köln den OPER! Award für das beste Education-Programm für die Arbeit der Kinderoper und das theaterpädagogische Programm.

Im Jahr 2020 konnte die Kinderoper dank der Strukturförderung Neue Wege des Landes NRW zu einer eigenen Sparte mit einem eigenen Team ausgebaut werden. Seitdem ist Brigitta Gillessen auch für die administrative Leitung der Kinderoper verantwortlich. 2024 absolvierte sie das Weiterbildungsstudium Theatermanagement an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

In der kommenden Spielzeit wird sie die erste inklusive Musiktheaterproduktion der Oper Köln inszenieren: *Freikugeln – Der Freischütz in 5 Dimensionen*. Darin werden taube Schauspieler*innen zusammen mit Sänger*innen die Geschichte von Carl Maria von Webers Oper in ungewöhnlicher Weise erzählen, in der die deutsche Gebärdensprache gleichberechtigt neben Lautsprache und Musik eingesetzt wird.

Thomas Taxus Beck erhielt Unterricht in Komposition bei Bojidar Dimov an der Rheinischen Musikschule Köln sowie in Bildhauerei bei Peter Nettesheim an der GHS/Uni Siegen. Er studierte zunächst an der Universität zu Köln Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Germanistik und anschließend an der Hochschule für Musik und Tanz Köln Komposition/Elektronische Komposition bei Hans Ulrich Humpert. Weitere Impulse erhielt er 2001 im Cursus de composition et d'informatique musicale am IRCAM, dem Institut de recherche et coordination acoustique/musique in Paris.

Seit 2013 ist er Leiter des Fachbereichs Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der RMS Köln. Er gründete u.a. das Jugendfestival für

Zeitgenössische Musik und Tanz Zett Emm (seit 2013) sowie das interdisziplinäre Improvisationsfestival im:NOW! (seit 2020).

Thomas Taxus Becks Werke wurden im In- und Ausland aufgeführt, neben Kammermusik auch Gemeinschaftskompositionen, elektronische Kompositionen, Sprach- und Raumkompositionen, Klanginstallationen, Improvisationskonzepte, interdisziplinäre Arbeiten sowie Arbeiten im öffentlichen Raum.

Als Komponist, Autor und Kompositionspädagoge entwickelte er partizipative Kompositionsprojekte und Konzertformate und arbeitete mit verschiedenen Ensembles der zeitgenössischen Musik zusammen, wie z.B. Thürmchen Ensemble Köln, E-Mex Ensemble, Oberlinger-Trio u.a. Für den WDR, die Kölner Oper, Musikland Niedersachsen, die Kölner Philharmonie und das Gürzenich-Orchester führt er regelmäßig Kompositionsprojekte und Fortbildungen durch.

2003 wurde er mit dem 1. Preis „Prix Ars Acustica 2003“ ausgezeichnet und erhielt im gleichen Jahr den 1. Preis des 9. „Internationalen Kompositionswettbewerbs des Wiener Sommer-Seminars 2003 für Neue Musik“ in Wien. Es folgten u.a. der 1. Preis „Mobius Award 2007“ (gemeinsam mit zinnobergruen), New York (USA), der „Deutsche Klangkunst-Produktionspreis 2008“ des Westdeutschen Rundfunks und des Skulpturen-Museums Glaskasten, Marl, der „Mention Citation Award 2010“, National Academy of Music Thessaloniki (Griechenland), die „Sparda-Musiknetzwerk Auszeichnung“ (für Zett Emm_20_18) sowie der „Junge Ohren-Publikumspreis 2018“, Internationaler Musikvermittlerpreis (für Zett Emm).

Thomas Taxus Beck erhielt für seine Arbeit zahlreiche internationale Stipendien wie z.B. das Stipendium der Stiftung Kulturfonds Berlin; Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop, das Förderstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen oder das Stipendium Tonspur des onomato-Künstlervereins und der Stadt Düsseldorf sowie Arbeitsstipendien der STUDIOS INTERNATIONAL, des Internationalen Zentrums für Kunst und Medientechnologie Höfgen, des Internationalen Musikinstituts Darmstadt IMD und der Fachhochschule Medien Darmstadt, des

Zentrums für Kunst und Medientechnologie ZKM Karlsruhe, des Visby International Centre for Composers, Schweden sowie das GEMA-Förderstipendium 2022 und das Förderstipendium „Neustart Kultur“ der Stiftung Kulturfonds 2023.

Zitiervorschlag:

Gillessen, Brigitta/Beck, Thomas Taxus: *Superheldennormalos – Eine Community Oper mit kollektivem Kompositionsprozess*. In: Klangakt, Bd. 3, Nr. 1, 2025, DOI: 10.5282/klangakt/85